

## DER UMGANG MIT SLANG IN FILMUNTERTITELN

Laut Duden ist Slang *nachlässige, saloppe Umgangssprache (oft abwertend);* respektive *umgangssprachliche Ausdrucksweise bestimmter sozialer, beruflicher o. ä. Gruppen.*

Mit anderen Worten, Slangausdrücke können beleidigen, also Kraftausdrücke sein, sie können aber auch einfach zur Sprache gewisser Gruppen gehören. Ein klassisches Beispiel dafür ist der Ausdruck *putain* im Französischen. Er kann sowohl als Substantiv (Hure, Flittchen), als Ausdruck des Erstaunens (Donnerwetter) oder als Adjektiv verwendet werden. Es gibt Regionen und soziale Gruppen, in denen dieser Ausdruck in allen Variationen in jedem Satz dreimal vorkommt und nicht beleidigend gemeint ist. Dasselbe gilt für den englischen Ausdruck *fuck*, auf den später noch näher eingegangen wird.

Slang kann jedoch auch eine blumige, teils verhüllende Sprache sein, wie dies im englischen *Rhyming Slang* und bei der Sprache der Schwarzen in den USA oft der Fall ist (Beispiel: die Rapper).

Diese Unterschiede in der Anwendung gehören zu den Faktoren, denen bei Filmuntertiteln Rechnung getragen wird. Der Untertitel sollte einerseits den gesprochenen Sprachstil widerspiegeln und andererseits so klar und knapp wie möglich sein. Denn fast noch wichtiger ist der Faktor Platz; wie lang ein Untertitel sein darf, hängt davon ab, wie schnell gesprochen wird.

Ausserdem dürfen ÜbersetzerInnen von Filmuntertiteln niemals vergessen, dass der Zuschauer mithört. Wer sich in der Schweiz einen englisch gesprochenen Film anschaut, versteht meist etwas Englisch. Entweder der Zuschauer kennt den Ausdruck bereits, oder er wird ihm vertraut, nachdem er ein- oder zweimal übersetzt worden ist. Somit sollte nicht jeder Kraftausdruck übersetzt werden - der Zuschauer ärgert sich, wenn der Ausdruck seiner Meinung nach falsch übersetzt wurde.

Dem einen Zuschauer soll geholfen werden, zugleich darf aber der andere nicht unterschätzt werden. Der Zuschauer sieht das Bild, hört das Gesprochene und verfolgt die Handlung. Zweck des Filmuntertitels ist es, den Zuschauer durch die Handlung zu führen. Er muss also genügend Zeit haben, den Untertitel lesen zu können. Simple Ausdrücke sind oftmals besser geeignet als komplizierte. Anders gesagt, bei Kraftausdrücken wird nicht jedes Wort übersetzt, es wird auch nicht geflucht, was das Zeug hält. Mit einigen präzisen, klaren Kraftausdrücken wird gezeigt, dass geflucht wird. Sind die Ausdrücke vulgär, sollten sie auch vulgär übersetzt werden. Etwas zu beschönigen heisst, den Stil des Films zu verfälschen. Ausserdem werden so diejenigen Zuschauer verärgert, die die Originalsprache verstehen.

Zu beachten ist auch das Zielpublikum eines Films: Gewisse Slangausdrücke in Filmen für Jugendliche werden aufgrund des zunehmenden Einflusses der englischen Sprache auf die deutsche Sprache gar nicht übersetzt, besonders wenn sie Ausdrücke des Erstaunens sind. Bei Action- oder Polizei-Streifen möchte der Zuschauer die Action sehen und nur so viel lesen müssen, dass er der Handlung folgen kann.

Slangartige Redewendungen sind oft in amerikanischen Filmen aller Art anzutreffen und müssen in eine klar verständliche Sprache umgewandelt werden.

Dazu einige Beispiele:

- *to be on the same page* (vom gleichen Schlag sein)
- *to be off the hook* (aus dem Schneider sein)
- *to blow one's wig* (wütend werden)
- *to blow off one's trap* (prahlen)
- *redneck* (Hinterwäldler, Provinzler, Bauerntölpel)
- *to be on the wagon* („trocken“ sein, nicht mehr trinken)
- *peaches and cream* (alles bestens, alles in Butter)
- *when the shit hits the fan* (wenn es schief geht, wenn die Scheisse perfekt ist)
- *to have someone bumper locked* (jemanden polizeilich überwachen)
- *to piss backward* (gegen den Strom schwimmen, gegen die Mehrheit sein)
- - *to hang someone out to dry*: jemanden sich selbst überlassen
- - *to cancel someones ticket*: jemanden umbringen
- - *to cover someones ass*: seine Haut retten
- - *Hail Mary*: alles riskieren, alles aufs Spiel setzen
- - *that sucks*: das ist zu Kotzen.

Oft werden diese Ausdrücke in Filmen kreiert und werden dann Teil der Sprache. Eine Knacknuss besonderer Art ist in dem kürzlich erschienenen Film *Sweet Home Alabama*:

*you can take the woman out of the honky tonk, but you can't take the honky tonk out of the woman.*

Das vielseitige Wort *fuck* wird je nach Kontext anders übersetzt und nimmt in Bernhard Schmidts Buch *American Slang* fast fünf Seiten in Anspruch. Erklärt werden das Verb (vögeln), der Ausruf (Verdammt! Scheisse! Leck mich!), Ausdrücke wie *what the fuck* (was zum Teufel), *not give a flying fuck* (etwas ist einem gleichgültig, scheissegal), *fuck me pink* (ich glaube, ich spinne), *fuck off* (verpiss dich), *to fuck up* (vermasseln, Mist bauen) usw. Oft wird *fuck* einfach zur Unterstreichung verwendet, dann ist es das Äquivalent von „verdammt“ und wird nur dann übersetzt, wenn es der Platz zulässt, da es für das Verständnis nicht relevant ist.

Ein weiteres, jedoch in der Jugendsprache fast schon eingedeutschtes Wort ist der vulgäre Ausdruck *motherfucker*, der je nach Kontext anders übersetzt wird: Meist wird „Scheisskerl“, „mieses Schwein“ verwendet. Aber Achtung: Der Ausdruck kann auch Bewunderung ausdrücken! Inspirierend fürs Deutsche ist das Buch *affengeil* von Hermann Ehmann, ein Lexikon der Jugendsprache. Bei der Benützung solcher Quellen ist jedoch zu beachten, dass die Jugendsprache immer dem Wandel der Zeit unterliegt, was also noch vor einigen Jahren in war (beispielsweise der Ausdruck *geil*), mag heute nicht mehr aktuell sein. Zudem muss man zwischen deutschen und schweizerischen Ausdrücken unterscheiden, allzu Deutsches ist in der Schweiz weder üblich noch beliebt. Für Untertitel gilt hier wiederum die Regel „möglichst knapp und klar“. Das Internet bietet viele Webseiten, in denen Slangausdrücke erklärt werden – allerdings oft nur in der Originalsprache.

Der *Cockney Rhyming Slang* ist eine interessante Art von Slang, bei der sich das letzte Wort einer Wortkombination mit dem gesuchten Wort reimt. Beispiele:

- *dog and bone = telephone*
- *plates of meat = feet*
- *trouble and strife = wife*

*Rhyming Slang* erfreut sich in England wieder zunehmender Beliebtheit und stellte die Übersetzer des Film *Ali G* vor einige Probleme. Meist wurden sich reimende Synonyme verwendet, um die Idee des Reims zu erhalten.

Abschliessend kann man sagen, dass jeder Film, in dem Slangausdrücke vorkommen, eine neue Herausforderung für den Übersetzer darstellt, denn einerseits verändern und entwickeln sich die Ausdrücke fortlaufend und andererseits hat jeder Film seinen eigenen Stil, seine eigene Sprache.

**Quellenangaben:**

- Bernhard Schmid, *American Slang*. Wilhelm Heyne Verlag, München.
- Hermann Ehmann, *affengeil*. Verlag C.H. Beck

*Marlene Hall-Amsler ist Übersetzerin Dip. Trans. IoL und seit 1. Mai 2002 bei Titra Film in Meyrin verantwortlich für die Übersetzungen.*